

Der Falkenstein, einer der schönsten Gipfel des Elbsandsteingebirges.

Bild: Wolfgang Teubner

Dietrich Hasse

## Rudolf Fehrmann

ZUM 20. JODESTAG

Vor zwanzig Jahren kam Rudolf Fehrmann, der Begründer des sächsischen Bergsteigens, ums Leben. Er verstarb, etwa sechzigjährig, am 15. Februar 1947 im Internierungslager Neu-Brandenburg.

Nach einer Verwundung als Offizier im ersten Weltkrieg war der Rechtsanwalt Dr. Fehrmann zum Wehrmachtsrichter berufen worden. Im zweiten Weltkrieg traf ihn die gleiche Dienstverpflichtung. Abgesehen von den außergewöhnlichen Hochachtungsbezeugungen aller, die Fehrmann wirklich kannten, mag uns Beweis seiner menschlich sauberen Haltung bei der von ihm so wenig geschätzten Tätigkeit als Kriegsgerichtsrat sein, daß er nach Kriegsschluß weder in eine der damaligen Westzonen ging noch sonstwie untertauchte. Zu einer ordentlichen Gerichtsverhandlung ist es während seiner Nachkriegshaft nie gekommen.

Als Rudolf Fehrmann im Herbst 1903 seine ersten Sandsteingipfel erstieg, hatte die klettersportliche Erschließung des Elbsandsteingebirges gerade erst eingesetzt. „Von allem Anbeginn“, schrieb er später<sup>1)</sup>,

*„da ich als siebzehnjähriger Bursche durch den Zaubergarten unserer Felsenwelt streifte, mit scheuem Erstaunen zu ihren abenteuerlichen Gebilden emporblickte und meinen Fuß auf Gipfel setzte, deren Namen ich nicht einmal kannte, da habe ich es schon über alles geliebt, ganz allein, ganz einsam im Kampfe zu stehen mit den grauen, steinernen Gesellen; um so eindringlicher sprach die Natur zu mir, um so ernster richtete sich die Riesin Gefahr vor mir auf, und um so tiefer grub sich das Erleben jener Tage in mir ein. Um so mehr aber lernte ich auch gerade dadurch den Gegensatz empfinden: die Freude, einen Freund bei sich zu wissen, dem man mitteilen konnte vom Überschwang des inneren Jubels, einen Kampfgefährten, mit dem man mehr noch als durch das Seil durch eine tiefe, starke Treue verbunden war auf Bestehen und Vergehen.“*

Fehrmann gehörte bald zu den größten Könnern unter den sächsischen Bergsteigern seiner Zeit. Der kürzlich verstorbene Albert Kunze sagte von ihm:

*„Rudolf Fehrmann klettern zu sehen, war eine Freude. Die Leichtigkeit, Sicherheit und Eleganz, mit der er stieg, war verblüffend. Er war der beste Kletterer, den ich je gesehen habe.“*

Als einem der Wegbereiter jener fortgeschrittenen Kletterei, die die Geborgenheit von Kaminen und Rissen gegen die Ausgesetztheit freier Wände tauschte, gelangen ihm einige der bedeutendsten Erstbesteigungen und Erstbegehungen im heimischen Sandstein: 1904 Chinesischer Turm, Falkenstein — Neuer Westweg und Nordostweg, Mönch-Fehrmannweg; 1905 Großer Wehlturm, Höllenhundspitze, Barbarine, Hirschgrundkegel; 1906 Steinschleuder-Südweg, Dreifingerturm-Südriß, Bloßstock-Fehrmannweg, Kanzelturm-Nordwestkante und Ostweg; 1907 Dürrebielenadel, Kleiner Falknerturm, Verlassene Wand, Winklerturm-Südwestkante; 1908 Hoher Torstein — Neuer Ostweg; 1910 Bergfried-Nordweg und andere mehr. Dabei waren hervorragende Leute seine Gefährten. Albert Kunze, der damals in Dresden studierende Oliver Perry-Smith, Walter Hünig und Fehrmanns im ersten Weltkrieg gefallener Bruder Arymund, um nur einige zu nennen.

Nicht nur im Elbsandstein, auch in den Dolomiten glückten Rudolf Fehrmann gemeinsam mit Perry-Smith Erstbegehungen: im Jahr 1908 die Fehrmannwege an Guglia di Brenta und Stabelerturm sowie einen Sommer später der Fehrmannkamin durch die Nordwand der Kleinen Zinne.

Trotz seiner Neutouren, die im Sächsischen Felsengebirge zu den damals bedeutendsten zählten, liegt Fehrmanns bergsteigerisches Hauptverdienst auf einer anderen Ebene. Einmal im Zusammentragen und der Herausgabe seines Elbsandsteinführers, des ersten Mittelgebirgs-Kletterführers überhaupt; zum anderen und wichtigeren in seiner Formulierung,

seiner Überzeugungskraft und dem Durchsetzen dessen, das wir unter „sächsischem Bergsteigen“ verstehen. Gewiß gab es schon vor ihm Tendenzen in dieser Richtung; er aber baute sie aus, um sie schließlich zum Siege zu führen. Ohne Rudolf Fehrmanns geistige Führerschaft gäbe es heute kein spezifisch sächsisches Bergsteigen!

Doch zuerst zum „Fehrmann“, wie der Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirges<sup>3)</sup> bald allgemein genannt wurde. Da heißt es im Vorwort zur ersten Auflage von 1908:

*„Im Oktober 1905 wurde auf einer Versammlung des Kletterklubs »Schwarzer Kamin« beschlossen, den Versuch zu machen, einen brauchbaren Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirges zu schaffen; mir wurde die Durchführung dieses Beschlusses übertragen.“*

Fehrmann konnte sich dabei anfangs auf nur wenig Niedergeschriebenes stützen. Dr. Oscar Schuster hatte über verschiedene Felsgruppen des Gebirges in der Zeitschrift des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz „Über Berg und Tal“ einiges veröffentlicht, Hugo Kurze den Aufsatz „Die Kletterberge der Sächsischen Schweiz“ im Jahrbuch der Sektion Dresden im ÖTK 1905<sup>4)</sup>. Später hingegen stellte sich heraus, daß auch Schuster bereits einen Kletterführerentwurf weithin bearbeitet hatte, den er Fehrmann dann großzügig „zu unbeschränkter Benützung bei der Ausarbeitung“ seines Kletterführers zur Verfügung stellte<sup>5)</sup>. Nicht zuletzt über seiner Kletterführerarbeit sah sich Fehrmann zunehmend mit der Frage um die Notwendigkeit sportlicher Grundsätze konfrontiert. So schrieb er 1913 in den Vorbemerkungen zu seinem ersten Kletterführer-Nachtrag<sup>6)</sup> (S. 3 f.):

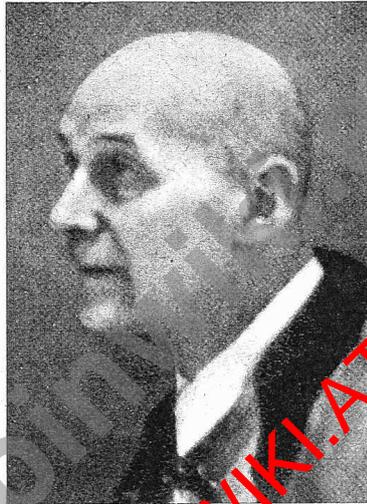
*„Dabei ist freilich nicht zu verhehlen, daß die Erstbesteiger zum großen Teil ... in der Wahl der Mittel immer bedenkenloser geworden sind. Ich habe geglaubt, dieser Richtung nicht folgen zu dürfen, und habe, unbekümmert um die Meinung Andersdenkender alle die Neubesteigungen ... keiner näheren Beschreibung gewürdigt, ... bei denen künstliche Hilfsmittel angewendet worden sind. ... Künstliches Hilfsmittel ist die vom Menschen beim Ersteigungsangriff auf den Fels eingeführte Hilfsgröße, zu dem Zwecke benützt, die Überwindung der Schwerkraft zu ermöglichen oder zu erleichtern. Hiernach liegt Anwendung künstlicher Hilfsmittel vor beim Seilwurf, beim Schlagen von Griffen oder Tritten, bei der Benützung von Stiften und »Ring« (Ringhaken) zu anderen als zu Sicherungszwecken, im letzten Falle natürlich auch dann, wenn beim Übereinanderstellen der unterstützende Mann mit Hilfe des Ringes (oder zugleich auch des Seiles) an seinem Platz festgehalten wird. Dagegen ist selbst mehrfaches Übereinanderstellen nicht hierher zu zählen: die Unterstützenden stellen keine Hilfsgröße dar, sondern bilden mit dem Vorankletternden eine Angriffseinheit. Von Natur aus vorhandene Bäume und Wurzeln verkörpern natürliche, nicht künstliche Hilfsmittel; sie werden beim Ersteigungsangriff nicht eingeführt. Wer die Verhältnisse in unserem Sportbetriebe genau kennt, muß zu einer grundsätzlichen Verurteilung aller künstlichen Hilfsmittel kommen. Würden jetzt diese Erleichterungen freigegeben, so würde bald jeder die ihm mangelnde Klettergewandtheit durch Schlagen von riesigen Griffen und Tritten, durch Anbringen ganzer Steiganlagen von Mauerhaken, durch Herbeischleppen von Baumstämmen usw. zu ersetzen suchen. In einem Sommer würden Dutzende neuer Wege, die nur so von Eisen starteten, durchgeführt werden, aber dem ernstesten Bergsteiger, der die Natur und insbesondere seine Felsen rein und unverdorben haben will, nicht geschändet von Menschenhand, wäre die Freude am Klettern in unserm Gebirge für immer genommen. Es kann hier, sobald künstliche Hilfsmittel benützt werden,*

*von einem Sieg über den Fels ebensowenig gesprochen werden, als wenn z. B. ein Wettkämpfer dem andern ein Bein stellt.“*

Damit waren, von Fehrmann wohlgedacht, die ebenso notwendigen wie idealen Grundsätze für das Klettern im sächsischen Kreidesandstein, das „sächsische Bergsteigen“ formuliert. Albert Kunze schrieb vor wenigen Jahren:

*„Rudolf Fehrmann war damals der geistige Führer der sächsischen Bergsteiger. Er hatte eine bewundernswerte Rednergabe, was wir auf Bergsteigerveranstaltungen, z. B. Sonnwendfeiern, Vorträgen usw. immer wieder feststellten.“*

Mit dem Gewicht seiner starken Persönlichkeit verhalf Fehrmann dem von ihm formulierten Gedankengut dazu, sich alsbald allgemein durchzusetzen. Seine bergsportlichen Grundsätze haben im Elbsandstein, abgesehen von entwicklungsbedingten, insgesamt aber unwesentlichen Modifizierungen, nach wie vor volle Gültigkeit. In ihnen lebt zeitloser Fehrmannscher Geist.



Dr. Rudolf Fehrmann

Im Frühjahr 1923 erschien eine vervollkommnete Neuauflage des „Fehrmann“<sup>8)</sup>. Statt der bisher üblichen wörtlichen Schwierigkeitswertung finden wir nun die Gliederung in römischen Zahlen: I bis VII. Erst die Kletterführer-Neubearbeitung 1961<sup>9)</sup> sollte eine Erweiterung der fast vierzig Jahre gültigen Fehrmannschen Schwierigkeitsskala bringen, eine Aufteilung der VII in VII a, VII b, VII c. Man könnte ebensogut VII, VII, VII + sagen oder, wenn man angesichts der tatsächlichen Schwierigkeitsunterschiede ganz konsequent sein wollte, VII, VIII, IX.

Während in den ergänzten „Fehrmann“-Neuaufgaben 1953 und 1961 der Urhebername Fehrmann totgeschwiegen wurde, wird er in der auf zwei Bände erweiterten Neubearbeitung 1965<sup>10)</sup> immerhin wieder erwähnt.

Noch eine weitere Bedeutung Rudolf Fehrmanns für das Bergsteigen in Sachsen muß hier dargestellt werden. Aus der Feder von Helmut Holdegel, dem stellvertretenden Vorsitzenden der 1953/54 mit Sitz Wuppertal wieder ins Leben gerufenen AV-Sektion Dresden, haben wir eine interessante Schilderung der Geschehnisse 1933, bei denen Fehrmann, eigentlich wider seinen Willen, eine maßgebliche Rolle spielen sollte<sup>11)</sup>. Während der überaus stürmischen Hauptversammlung der Sektion Dresden am 11. 10. 1933 hatte eine radikale Gruppe von Nationalsozialisten die Macht ergreifen wollen und Austausch des bisherigen Vorstandes gegen ihre eigenen Leute verlangt. Die sehr kritische Situation wurde am Ende nur dadurch gerettet, daß der gemäßigte Flügel auf den Ausweg kam,

*„Dr. Rudolf Fehrmann, den bisherigen 2. Schriftführer, der in allen Bergsteigerkreisen durch seine frühere Erschließertätigkeit im Elbsandsteingebirge ein hohes Ansehen genoß, zum »Sektionsführer« zu wählen. ... Rückschauend kann gesagt werden, daß dies zum Segen der Sektion war. Nur seinem Ansehen konnte es gelingen, die Eintracht in der Sektion wieder herzustellen; obwohl er der NSDAP beigetreten war, war er in erster Linie Bergsteiger und Mann genug, alle Übergriffe der Partei und des nationalsozialistischen Staates abzuwehren. Er bewies dies deutlich bei dem Kampf gegen die 1934 von der Forstverwaltung verhängte »Waldsperr« in der Sächsischen Schweiz außerhalb der Wege zur Nachtzeit (d. h. teilweise ab 16 Uhr!) und gegen das 1938 verhängte Kletterverbot im »Naturschutzgebiet Bastei«. Dr. Fehrmann berief nach damaligen Gepflogenheiten einen »Sektionsbeirat«, der jedoch im wesentlichen dem bisherigen Vorstand entsprach. Zur Charakterisierung der Persönlichkeit Rudolf Fehrmanns seien hier die Schlüßworte seines Aufrufs an die Sektionsmitglieder in den Sek-*

tionsnachrichten vom November 1933 wiedergegeben: »Ich selbst werde bei meiner Aufgabe getragen von dem tieferen Glauben an die beglückende, sieghafte Kraft des alpinen Geistes und der alpinen Tat, die hinausführen über die Unzulänglichkeiten des Tages.« (Holdegel, S. 46 f.).

Nicht nur, daß er wagte, 1933 von den „Unzulänglichkeiten des Tages“ zu schreiben. Fehrmann scheute sich auch nicht, einen vom SA-Bergsteigersturm wegen eines heruntergeworfenen Wandbuchs vor Gericht gebrachten kommunistischen Bergsteiger in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt herauszupacken. Ein andermal verlangte er in seinem Protest gegen das Rathener Kletterverbot das Erscheinen einer hochgestellten Untersuchungskommission. Neben dem zuständigen Oberforstmeister, einem Regierungsdirektor und anderen mehr oder minder hohen Herren erschien auch Fehrmanns Hauptwidersacher, der um seine Jagd besorgte Gauleiter von Sachsen, Martin Mutschmann. Um der Kommission zu bekunden, daß Kletterei weder Wald- noch Steinfrevell ist, durchstieg der rund fünfzigjährige Fehrmann in langer Hose und Strümpfen, allein, ohne Seil, seinen Fehrmannweg am Mönchstein, der noch heute als zünftige V gilt. „Kommen Sie 'runter, Fehrmann. Das ist ja Selbstmord. Ich kann es nicht mehr mit ansehen!“ soll Mutschmann gerufen haben. — Das Kletterverbot wurde aufgehoben.

Es ist wohl keine Kunst, bei einem, den eine andere Zeit und Umwelt als die unsrige prägte, mit einiger Mühe auch Sätze zu finden, die unseren derzeitigen Ansichten fremd sind und von uns abgelehnt werden. Ich weiß nicht, ob jene, die Fehrmann heute totschweigen wollen oder über ihn herziehen, auch nur annähernd seine überragende Persönlichkeit, seinen anständigen, fairen, mutigen Geist und seine Zivilcourage erreichen. Zivilcourage zu einer Zeit, in der es wahrlich nicht viel davon gab.

Wo immer sächsische Bergsteiger steigen, wird mit ihnen der Geist Rudolf Fehrmanns sein. Vor zwanzig Jahren ist er fern seiner Heimatberge gestorben. — „Noch stehen die alten Felsen wie damals,“ lese ich in seinem Aufsatz „Meine Seilgefährten“ (S. 117 f.), und es berührt mich, als sei es gerade erst geschrieben worden,

*„noch rauscht der Wind sein urewiges Lied durch die Kronen der Kiefern, und heute wie immer ziehen die weißen Wolken über die Höhen dahin, und doch ist es nicht mehr ganz das alte Land; sein Antlitz scheint gewandelt und mit anderer, ernsterer Stimme spricht es zu mir. Es sind zuviel der Freunde, die nicht mehr durch seine Wälder ziehen, deren heller Ruf nicht mehr von seinen Gipfeln klingt. Aber ihr alle, die ihr je mit mir zur Höhe gestiegen seid, ob ihr euch noch auf dieser Erde müht oder alle Freuden und Leiden schon hinter euch habt, ihr werdet mir bleiben, was ihr mir immer waret: meine treuen Seilgefährten.“*

<sup>1)</sup> R. Fehrmann: „Meine Seilgefährten“ in Bergsteigen in Sachsen, Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Sächs. Bergsteigerbundes, Dresden 1936, S. 106 ff.

<sup>2)</sup> A. Kunze: „Plaudereien aus der Erschließungszeit 1900—1905“ in Jahrbuch für Touristik 1954, Hrsg. BSG Empor Dresden-Löbtau, Dresden 1954, S. 19 ff.

<sup>3)</sup> R. Fehrmann: „Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz“, Dresden 1908.



Ein alpin-historisches Dokument: Die Barbarine mit den Erststeigern Fehrmann und Perry-Smith (1905).

<sup>4)</sup> Der ÖTK hatte in Dresden seine einzige nicht-österreichische Sektion.

<sup>5)</sup> R. Fehrmann: „Pioniere des Klettersports, 1. Dr. Oscar Schuster“ in „Mitteilungen des SBB“, Neudruck Nr. 1—3, Dresden, Juni/August 1919.

<sup>6)</sup> R. Fehrmann: „Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz — Nachtrag“, Dresden 1913.

<sup>7)</sup> Brief Kunzes aus dem Jahr 1961.

<sup>8)</sup> R. Fehrmann: „Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge“, 2. Aufl., Dresden 1923. Dazu ein Nachtrag 1927.

<sup>9)</sup> „Der Bergsteiger“, ein Kletterführer durch die deutschen Mittelgebirge, Bd. I Elbsandsteingebirge, Hrsg. Dt. Wanderer- und Bergsteigerverband im DTSB, Ostberlin 1961.

<sup>10)</sup> Autorenkollektiv unter Dietmar Heinicke: „Kletterführer Elbsandsteingebirge“, Bd. I und II, Ostberlin 1965.

<sup>11)</sup> H. Holdegel: „Geschichte der Sektion Dresden“ in Festschrift zum 90jährigen Bestehen der Sektion Dresden des DAV, Stuttgart 1963, S. 5 ff.